Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Bonn: M. Cohen. — Bremen: E. Schlotte. — Stettin: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co., Jäger's Buchhandlg. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nootbaar, Adolf Steiner. — Görlitz: G. Müller. — Halle a. S.: J. Barck & Co. — Magdeburg: Robert Klaas. — München: C. Macrowski. —

Wien: A. Opelick, Stubenbastei 2. — Amsterdam: A. Delamar Azn., Spuistraat 134. — Frankfurt: G. L. Daube & Co. in Paris, 31 bis Faubourg-Montmartre. — England: G. L. Daube & Co. in London, 30 Fleet Street. — Polen und Russland: Rajchmann & Frendler in Warschau, Senatorengasse 22.

Nr. 144. **Berlin, Donnerstag den 26. März 1885, Abends.** **24. Jahrgang.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen, bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf., für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag, und werden Abonnements bei den betreffenden Postanstalten angenommen.** Für Berlin nehmen sämmtliche Zeitungs-Spediteure und die Expedition dieser Zeitung, Wilhelmstraße 32, Abonnements vierteljährlich zum Preise von 7 Mark 50 Pf., sowie die Post-Expeditionen 8 Mark incl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von 40 Pf. pro fünfspaltene Petitzeile an. Beiträge für die Redaktion der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: **Berlin 48, SW. Wilhelmstraße 32, zu richten, und wird gleichzeitige Honorarangabe erbeten.**

Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung, anbenützte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. Die Redaktion und die Expedition **franiren** alle ihre Sendungen, nehmen daher auch nur **franirte** Briefe an.

Politischer Tagesbericht.

Berlin, 26. März.

Partei-Evolutionen.

Die Fragen von eminent nationaler Bedeutung, welche neuerdings an das deutsche Parlament herangetreten sind, in Verbindung mit der Rücksicht auf die bevorstehenden Landtagswahlen, und vor Allem die im Volke selbst geweckte Lebhaftigkeit des politischen Interesses, geben, wie es scheint, den Parteien einen neuen Antrieb, ihre Stellung den Aufgaben der Gegenwart gegenüber zu präzisiren, beziehentlich zu rektifiziren: theoretisch und praktisch, durch Programm und Boten.

In letzterer Beziehung hat der bisherige Gang der Reichstagsverhandlungen höchst instruktive Erscheinungen zu Tage treten lassen.

Bei Berathung der Zolltarifnovelle und speziell der Kornzölle haben Abgeordnete verschiedener Parteien sich darauf berufen, daß ihre Stellung zu den Kornzöllen für ihre Wähler maßgebend gewesen sei, und bei den Beschlußfassungen über die Dampfervorlage ist es den Oppositionsparteien nicht möglich gewesen, die Fraktionsgenossen zusammen zu halten. Selbst dem Zentrum nicht. Ein nicht unansehnlicher Theil seiner Mitglieder stimmte für den modifizirten Artikel 1 der Vorlage; sie waren aber bis auf ein paar schlesischer Abgeordneten in west- und süddeutschen Industriebezirken gewählt worden.

Endlich stimmten für die Gruppe der Elsässer, welche sonst geschlossen der Reichspolitik gegenüber steht, die anwesenden Mitglieder am 16. d. M. für die Regierungsvorlage, andrwar mit der Erklärung, daß ihr Votum nicht der deutschen Nationalpolitik, sondern dem wirthschaftlichen Werth der Vorlage gelte, welche auch dem Bedürfniß der elsässischen Industrie entgegenkomme.

Der Abg. Zorn v. Bulach sagte: „Wir elsaß-lothringische Abgeordnete betrachten die Vorlage begreiflicherweise nicht vom nationalen Standpunkt aus; ich erkläre aber namens meiner politischen Freunde, daß wir aus sachlichen Gründen für die Vorlage stimmen werden, wie sie von der Regierung gestellt ist."

Fassen wir die hier berichteten Momente zusammen, so führen sie zu dem Schluß, daß der Fraktionszwang in zwei Fällen dem unverbrämbaren Willen des Volkes und dem Drucke unzweideutiger Interessen gewichen ist — was bei einem richtigen Verhältniß zwischen Volk und Volksvertretung selbstverständlich sein müßte; fassen wir aber die Erklärung des Abg. v. Zorn speziell ins Auge, so müssen wir konstatiren, daß sie den parlamentarischen Loki auf den Kopf getroffen hat und denselben für alle Zeit unschädlich machen müßte, wenn sie zur Gewissensregel der Fraktionen würde.

Denn wie schmerzlich für unser nationales Empfinden und Wollen es auch sein mag, daß deutsche Stammesgenossen sich diesem gegenüber in Reserve halten, und, um sich nichts zu vergeben, es sogar für nöthig erachten, diese reserwirte Stellung zu betonen (begreiflicherweise"), so wird doch bei die Erklärung des Abg. v. Zorn unumwunden den Fraktionsstandpunkt zurück, von welchem aus die Vorlagen der Regierung nicht nach ihrer sachlichen Begründung und ihrem Werth für die wirthschaftliche Entwickelung, sondern nach ihrem Zusammenhange mit der Fraktionspolitik geprüft werden.

Die Elsaß-Lothringer haben also — und das ist der Witz der Situation — indem sie ihre Reserve betonten, der nationalen Sache einen wichtigen Dienst erwiesen; durch ihre Abstimmung aber eine bessere Kenntniß der das deutsche Volk gegenwärtig beherrschenden Stimmung an den Tag gelegt, als Diejenigen, welche den „Volkswillen" immer im Munde führen, immer aber denselben in stillen Vorbehalt, daß derselbe sich der Parteiinterpretation unterwerfen müsse. Die Elsässer unterwarfen sich dem Verlangen des Volkes nach positiven Ergebnissen der parlamentarischen Arbeit zur Förderung seines praktischen Interesses. Und diesem Zuge des öffentlichen Geistes werden die Parteien sich hoffentlich mehr und mehr akkomodiren müssen, wenn sie eine der Förderung des öffentlichen Wohles dienende Bedeutung bewahren oder gewinnen wollen.

Mit dem Ablauf dieses Monats gehen die letzten Generalversammlungen zu Ende, welche das Reichsversicherungsamt Behufs **Errichtung von Genossenschaften** abzuhalten angeordnet war. Leider sind die vom Gesetze für die definitive Konstituirung der Genossenschaften vorgeschriebenen Förmlichkeiten so weitläufiger Art, daß noch Monate vergehen werden, ehe trotz aller Anstrengungen das Ziel erreicht werden dürfte. Sämmtliche Beschlüsse, welche von den zahlreichen Generalversammlungen gefaßt worden sind, werden nunmehr im Reichsversicherungsamt geschrieben und geprüft, wozu gleichfalls bei anstrengendem Fleiß noch einige Wochen erforderlich sein werden. Demnächst gehen sie sämmtlich mit dem Gutachten des Reichsversicherungsamtes an den Bundesrath, und da es hergebracht ist, daß in wichtigen Angelegenheiten den einzelnen deutschen Regierungen Gelegenheit gegeben wird, zu Anträgen, welche an den Bundesrath gelangen, Stellung zu nehmen, so wird die Entscheidung des Bundesraths über alle diese Anträge wohl erst in der zweiten Hälfte des Mai erfolgen können. Es würden demnach die sogenannten zweiten Generalversammlungen, oder richtiger gesagt, die ersten Versammlungen der genehmigten Berufsgenossenschaften im Laufe des Juli stattfinden können. Nun muß bekanntlich dann noch eine weitere Generalversammlung abgehalten werden, ehe die Genossenschaften endgültig als konstituirt anzusehen sind. Man wird dann kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß deshalb wohl der September herankommen dürfte, ehe diese Förmlichkeiten alle zum Abschluß gebracht sind; wenn man nichtsdestoweniger mit Bestimmtheit annehmen kann, daß die vom 1. Oktober ab vorkommenden Unfälle auf Grund des neuen Unfallversicherungsgesetzes behandelt werden würden, so wird es zweifellos rathsloser Thätigkeit aller bei der Lösung dieser Aufgabe betheiligten Kreise bedürfen, um die Organisationen zu vollenden.

Aus **Middlesbro-on-Tees**, 23. März, wird uns geschrieben:

Am Sonntag den 22. März, dem 88. Geburtstage des Deutschen Kaisers, fand ein deutscher Festgottesdienst vor ca 170 Personen statt. Nach der Fest-Liturgie ward das Hauptlied „Lobe den Herren" mit Pauken-begleitung gesungen, worauf der Prediger der deutschen Gemeinde, Herr F. Sammert, die Festpredigt über Psalm 21, 1—8 hielt, an dessen Hand er das thaten- und segensreiche Leben des greisen Heldenkaisers in kurzen Zügen schilderte. Den Schluß bildete der Choral „Nun danket alle Gott" ebenfalls mit Instrumentalbegleitung.

Der aus 32 Mitgliedern bestehende und als Kirchenchor fungirende Deutsche Gesangverein, der seine Glückwünsche Sr. Majestät telegraphisch übermittelt hatte, hielt heute in seinem Vereinslokale einen angemessenen Akus durch Festgesänge, Rede und patriotische Gedichte.

Das **Herrenhaus** beauftragte in seiner heutigen Sitzung zunächst den Präsidenten, dem Fürsten Reichskanzler zu dessen bevorstehendem Geburtstage die Wünsche des Hauses darzubringen. Darauf wurde der Gesetzentwurf, betreffend die Schadloshaltung des herzoglich schleswig-holsteinischen Hauses nach dem Vorschlage des Referenten, Herrn von Winterfeld, ohne jede Debatte in einmaliger Schlußberathung en bloc angenommen. — Der Gesetzentwurf, betr. Abänderungen der Kirchenverfassung der evangelisch-lutherischen Kirche der Provinz Hannover, wurde ebenfalls debattelos en bloc genehmigt. — Bei Schluß der Redaktion trat das Haus in die Berathung des Entwurfs, betr. die Ernennung des § 7 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung, dessen unveränderte Annahme von der Kommission empfohlen ward.

Im **Abgeordnetenhause** gelangten heute zunächst die Nothstandsvorlage für die Provinz Westpreußen und den Landkreis Bromberg, sowie der Gesetzentwurf, betreffend die Ergänzung der Grundbuchordnung im Appellationsgerichtsbezirk Kassel und der vom Herrenhause in veränderter Fassung zurückgelangte Gesetzentwurf, betreffend die Verbürgung von Tremsitzen, nach unwesentlicher Debatte zur definitiven Gestaltung. Die Berathung der Verhandlungen des Landeseisenbahnraths im Jahre 1884 führte wiederum zur einer längeren Debatte über die Tariffrage, insbesondere über die Anwendung der Ausnahmetarife und die Einführung einer zweiten Stückgutklasse. Der Gegenstand selbst wurde durch Kenntnisnahme erledigt, ebenso nach einiger Debatte die Uebersicht über die Verwaltung der fiskalischen Bergwerke, Hütten und Salinen im preußischen Staate pro 1883/84 und die Berichte der Staatsschuldenkommission und der Kasse der Oberrechnungskammer pro 1883/84 wurden durch Dechargeertheilung erledigt. Schließlich wurde das Präsidium ermächtigt, die Glückwünsche des Hauses zu dem 70. Geburtstage des Präsidenten des Staatsministeriums Fürsten von Bismarck am 1. April darzubringen, und die nächste Sitzung auf Dienstag, 14. April, Vormittags 11 Uhr, zur Berathung des Pensionsgesetz Entwurfs für Volksschullehrer anberaumt.

Ein umfangreicher Bericht aus Yokohama im „Handelsarchiv" giebt zum ersten Mal eine amtliche Darstellung der Handels- und allgemeinen volkswirthschaftlichen Verhältnisse des unbekannten und bisher so unzugänglichen Königreichs **Koren**. In demselben wird der allgemeine Charakter des Landes und der Bevölkerung dahin geschildert, daß der Boden fruchtbar, das Klima günstig, die Meeresküsten reich an Fischen, die Gebirge reich an Metallen, und daß die Bewohner ein kräftig gebauter, großer, muskulöser Menschenschlag seien, der gelehrig, künstlerisch begabt und erfinderisch erscheine.

Die produktivsten Provinzen Koreas sind die des Südens; sie geben die Agrikulturzeugnisse her; der gebirgige Norden birgt die Montanschätze. Nach einer, auf Grund von einigen statistischen Angaben vorgenommenen Gruppirung der Exportartikel des Landes entfallen auf die Landwirthschaft ca. 58 pCt., auf den Bergbau 29 pCt., auf die Fischerei 5 pCt., die Industrie 8 pCt. Als hauptsächliche Ausfuhrartikel werden angeführt: Bienenwachs, Buchweizen, Bohnen, Hanf, Hölzer, Honig, Metall, Moschus, Obst, Fische, Seide, Tabak, Fleisch, Thierfelle, Knochen, Medikamente und verschiedene Gewürze und andere Gegenstände getrigeren Gebrauchswerths.

Der Bergbau wird in sehr primitiver Weise und nach Art des Raubbaues betrieben. Außer Gold und Silber findet sich auch Eisen guter Qualität, ferner Kupfer und Blei, letzteres in nicht genügender Quantität. Mit der landläufigen Annahme, daß Korea gewaltige Gebirgsschätze besitze, stimmt das häufige Vorkommen von Goldklumpen überein; auch der geologische Bau der Gebirge giebt, nach Ansicht amerikanischer Forscher, der Vermuthung Raum, daß noch andere Edelmetalle vorhanden sind. Der auf einer sehr niedrigen Stufe stehende Fischereibetrieb Koreas ist noch einmal im Stande, den Anforderungen der Chinesen zu genügen; da aber bis vor 2 Jahren der Seehandel zwischen Korea und China verboten war, so hat Chinas Nähe bis jetzt die Fischerei Koreas noch nicht zu besserer Entwickelung anregen können. Die Industrieerzeugnisse des Reiches haben bis jetzt eine Ausfuhr nicht erfahren; eine alleinige Ausnahme in dieser Beziehung machte nur die Papier- und die Mattenfabrikation. Ganz besonders in China wegen seiner Güte und Haltbarkeit geschätzt ist das Papier. Alle anderen Gegenstände gewerblicher Thätigkeit sind plump, roh und ohne Geschmack angefertigt; als Beginn eines Fortschreitens und einer Besserung ist eine vom König eingerichtete mechanische Werkstatt mit Abtheilungen für Maschinenbau, Holzbearbeitung und Eisenguß anzusehen. Der Handel Koreas ist ganz vom Geiste des Zunft- und Monopolwesens beherrscht, und diesen Umstand haben sich namentlich englische Häuser schon zu Nutze gemacht, um sich die bergmännische Exploitation einzelner Landestheile zu sichern. Der kommerzielle Verkehr wird allerorts durch in fünftägigen Zwischenräumen abgehaltene Märkte vermittelt, auf denen alle Lebensbedarfsgegenstände feil geboten werden. Einige dieser Märkte tragen den Charakter von Messen, besonders die an der chinesischen Grenze. Dieselben werden dreimal jährlich abgehalten. Nach japanischen Angaben betrug der jährliche Umsatz des chinesisch-koreanischen Handels vor der Eröffnung Koreas für Japan etwa 12 Millionen Mark; seit der Eröffnung hat sich dieser Betrag etwas verringert.

Wenngleich die Küsten Koreas reich an kleinen Häfen sind, so bieten deren nur die drei, dem fremden Handel eröffneten Plätze, Wönsan, Pusan und Chemulpo dem Schifffahrtsverkehr ausreichende Stützpunkte.

Die Handelsentwickelung der letzten 7 Jahre war derart, daß zuerst der Handel sich in dem allein geöffneten Pusan konzentrirte; nach der Eröffnung Wönsans gab Pusan einen Theil seiner Ausfuhr und Einfuhr an letzteres ab, und Wönsan erreichte bald die Bedeutung von Pusan. Nach der Eröffnung Chemulpos im Juni 1882 breinträchtigte dieses sofort merklich den Umfang des Handelsumsatzes in den beiden älteren offenen Häfen. Bis dahin betrafen diese Verschiebungen immer nur den in diesen Plätzen konkurrenzlosen japanischen Handel; seit Abschluß der Verträge mit den europäischen Mächten beherrschen die japanischen Kaufleute, und wohl mit Recht, daß das koreanische Geschäft mehr und mehr ihren Händen entschlüpfen und in die Hände der Chinesen übergehen werde, da sie eben nur zu 11,7 pCt. mit eigenen und zu 88,3 pCt. mit fremden Produkten handeln, welche letzteren durch den Umweg über Japan nur vertheuert werden.

Da die Entwickelung des Einfuhrhandels bis jetzt schon unter den oben skizirten ungünstigen Verhältnissen eine recht befriedigende, im Jahre 1881 sogar eine, wie die folgende Tabelle zeigt, außergewöhnlich rapide gewesen ist, so steht zu erwarten, daß sie nunmehr, seitdem Handel und Verkehr Koreas sich auf allen Gebieten der aufmerksamen Förderung des gegenwärtigen Königs erfreuen, einen noch schnelleren Aufschwung nehmen wird. Vor der Hand freilich scheinen die Jahre 1882 und 1883 (über deren zwei erste Semester nur Berichte vorliegen) hinter dem ungewöhnlich hohen Jahre 1881 etwas zurückzubleiben.

In dem japanisch-koreanischen Geschäft sollen die Japaner einen recht lohnenden Verdienst finden.

Die überseeische Verbindung Koreas mit China und Japan wird gegenwärtig durch zwei Dampferlinien (eine englische und eine amerikanische) vermittelt, die beide im Monat zweimal Fahrten veranstalten. Außerdem läßt eine chinesische Dampfergesellschaft (China-Merchant-Steam-Navigation-Comp.) in unregelmäßigen Zeiträumen von Shangai aus einzelne geöffnete Häfen anlaufen.

Bis vor Kurzem vermieden die Koreaner streng jede Berührung zu China, obgleich ihnen das letztere in Bezug auf Sitten, Gebräuche und Gesetze stets als Vorbild galt. Diese Abneigung entsprang vornehmlich dem Glauben, daß der chinesische Auswandererstrom, wenn er der Halbinsel nicht fern gehalten würde, die koreanischen Bewohner derselben verschlingen und deren besondere Nationalität und Eigenart zum Erlöschen bringen müsse. Erst seit 1882, wo der jetzige König gegen seinen eigenen Vater die Hülfe Chinas anrief und chinesische Soldaten in seine Hauptstadt Söul aufnahm, ist das Verhältniß ein anderes geworden. Die Chinesen sind jetzt in Korea zum Handel zugelassen, und der bis dahin gänzlich verbotene Seeverkehr zwischen beiden Ländern ist freigegeben.

Ein großer Hemmniß für die Erschließung der Halbinsel ist deren Unwegsamkeit. Einen Straßenbau giebt es nicht, Brücken über Flüsse sind selten, im Sommer sind Ueberschwemmungen und andere Hemmnisse für den Verkehr unausbleiblich. Die schlechten Wege in Korea sind noch mit sehr wenig Straßen versehen, weil der Boden dort gebirgig, steinig und wenig in Kultur genommen ist. Die südlichen Provinzen werden von einem verhältnißmäßig dichten Straßennetz durchzogen; sie sind so gestaltet, daß sie wenigstens einige der größeren Plätze mit der Küste verbinden. In Pusan sowohl wie in Söul treffen sogar mehrere Straßen zusammen; das letztere erhält dadurch den Hauptwerth als Mittelpunkt des koreanischen Straßennetzes, unstreitig ist es auch die konsumfähigste, reichste und bevölkertste Stadt des Landes. Die Werker der Residenz im Innern dienen 471 Poststationen, jede unter einem Postmeister, der über Postsklaven oder Postselbeigene für den Dienst als Sänftenträger, Führer, Briefboten, und über eine Anzahl Packpferde verfügt. Viel reicher und besser als der Norden ist im Hinblick auf seine Gangbarkeit der Süden der Halbinsel mit Postrouten ausgestattet; während dort nur 1500 Pferde zu Dienst stehen, giebt es deren hier 2967. Einen besonderen Zweig des Postdienstes bilden die Träger; sie zählen ein Personal von ca. 10,000 Individuen, unter denen sich auch Frauen befinden, die nicht heirathen konnten. Nach Provinzen und Bezirken eingetheilt, sind sie einem großen Beamtenheer unterstellt und zeichnen sich durch Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit aus. Briefe und Gepäckstücke liefern sie bis in die entlegensten Theile des Königreichs hin ab; aber wenn ihnen eine Beleidigung widerfährt oder sie zu geringen Lohn erhalten, dann stehen sie und ziehen sich nicht eher in ihren Bezirk zurück. Dann ist der Reiseverkehr so lange unterbrochen, bis ihre Beschwerden gehoben, ihre Bedingungen erfüllt sind. Neueren Nachrichten zufolge hat der König neuerdings die Errichtung eines Haupt-Postamtes in Söul und den Betrieb Koreanischen Postverkehrs vorgeschrieben. Korea steht durch ein in Pusan mündendes Kabel bereits auch mit dem Welt-Telegraphennetz in Verbindung und unterhält seine eigene Telegraphenverwaltung.

Rundschau im Auslande.

Wie aus Nachrichten aus Alexandrien hervorgeht, wurde in **Egypten** in Folge Zunahme von Cholerafällen in Bombay und Madras das Cholera-Quarantainereglement gegen indische Provenienzen in Kraft gesetzt. Unter diesen Umständen erscheint es dem Wiener „Fremdenbl." sehr gerechtfertigt, daß der österreichisch-ungarische Delegirte in dem egyptischen Conseil maritime et quarantenaire es unternommen hat, unterstützt von den meisten seiner Kollegen, in der letzten Sitzung des Konseils unter Hinweis auf die ungenügenden Garantieen, insbesondere für die Mittelmeerstaaten, gegen die Einschleppung der Epidemien über Egypten bestimmte Anträge zu stellen und auch die Reorganisation des Konseils in aller Form anzuregen. Leider habe der Präsident des Konseils unter Berufung auf formale Bestimmungen der Geschäftsordnung die wenn auch nur theoretische Diskussion dieser letzteren Frage zu verhindern gewußt. Dieses Vorgehen, von dem das „Fremdenbl." annimmt, daß es vor Allem den Zweck habe, jede Verminderung des englisch-egyptischen Einflusses im Konseil zu verhindern und ein anerkannt den europäischen Interessen nur wenig Rechnung tragendes Stimmenverhältniß in dieser Körperschaft zu erhalten, müsse umso befremdlicher erscheinen, wenn man sich die gegenwärtige für die Gesundheitszustände Europas höchst gefährliche Situation vergegenwärtigt. Die Antheilnahme Englands und Italiens an den Ereignissen im Sudan, die Herbeiziehung anglo-indischer Soldaten und die nothwendige Vermenung dieser vielfach aus Gegenden, wo die Cholera epidemisch ist, heimischen Truppen mit den europäischen an den Küsten des Rothen Meeres während der bevorstehenden heißesten Jahreszeit in jenem obnehin ungesunden Klima müsse die ernstesten Besorgnisse für die Verschleppung der Seuche umsomehr wachrufen, wenn man den unter diesen Verhältnissen gesteigerten Verkehr zwischen Europa und diesen Ländern und die Nothwendigkeit, mit fortdauernd die erkrankten Soldaten wieder nach ihrer Heimath zurückzubefördern, und durch andere zu ersetzen, im Auge behält.

Niemand werde wohl leugnen, daß angesichts dieses Situation ein rasches Handeln geboten ist und das Verschleppen der Entschlüsse eine große Verantwortung involvirt. Das „Frdbl." hofft daher, daß der Protest, den die Mitglieder des Konseils gegen das Vorgehen ihres Vorsitzenden erhoben, sowie der Appell, den sie an ihre Regierung gerichtet haben, nicht ungehört verhallen und es dem Konseil ermöglicht werden wird, die von seiner Majorität befürworteten Vorschläge zur Geltung zu bringen. Der in Aussicht stehenden Konferenz in Rom bliebe dann noch immer auf diesem Felde genug zu thun.

Das **österreichische** Abgeordnetenhaus war vorgestern, in Folge seiner Abstimmung über die Nordbahnfrage, abermals der Schauplatz recht ernster Skandalszenen, welcher dem Prestige des Parlamentarismus schlimmen Abbruch thun. Diesmal war allerdings nicht das Haus, sondern die Galerie der eigentliche Uebeltäter. Die Wiener „Presse" äußert in ihrem Resumé der Debatte:

„Das Hauptinteresse nahm selbstverständlich die Abstimmung in Anspruch. Es wurde über drei Anträge gesondert und namentlich abgestimmt; zuerst über jenen des Abg. Herbst auf Verstaatlichung der Nordbahn, dann über jenen des Abg. Zailinger auf Vertagung und schließlich über das Eingehen in die Spezialdebatte. Fieberhaft war die Aufmerksamkeit im Hause gespannt und auch die Gallerie glaubte, wie das Publikum der antiken Komödien, an den parlamentarischen Vorgängen aktiven Antheil nehmen zu müssen. Mit Bedauern gedenken wir gleich hier der skandalösen Szenen, deren Schauplatz das Haus der Gesetzgebung war, und wenn wir über das Treiben einer schamlosen Klique rücksichtslos den Stab brechen, so freut es uns dabei zugleich, den Gefühlen aller Abgeordneten ohne Unterschied der Parteien Ausdruck geben zu können. Gestern hatten die Linken wurden Stimmen der Entrüstung zuerst laut, als man wahrnahm, wie einige hundert flaumbärtige Jünglinge das Parlament zu terrorisiren die Kühnheit hatten. Freiheit der Abstimmung! rief man dort empört und hielt auch nicht mit dem Urtheil zurück, als einige Herren der schärferen Tonart auf der äußersten Linken sich anschickten, die Gallerieklaque zu accompagniren. Diese selbst begann mit leisem Zischen, um schließlich in unerhörter Art zu rasen. Das erste Votum, welche das Forum der jugendlichen Antisemiten mit Unmillen aufnahm, war jenes des Grafen Taroni; dann ging es an den anwesenden Bürgermeister von Brünn, Winterholler, aus, während die Rufe des Unwillens beim Aufrufen des Herrn Hanisch im Hause selbst ertönten. Mit Beifall wurden Fürst Liechtenstein und Herr Lienbacher überschüttet, und auch die Bauern Ruf und Dierenfeld erhielten von dem Lärm, so recht gut in eine jener Versammlungen hineindenken, in welcher jede persönliche Ueberzeugung mit den Füßen getreten, jede selbstständige Anwandlung mit dem Knüttel niedergeballen wird. Die Verehrer der Herren Goldmann und Neutal hatten alles mögliche aufgeboten, um eine Schwemme und die Abgeordneten fremde Eindringlinge. Als der Präsident darauf die Gallerieen räumen ließ, da setzte man den Befehlen der Ordner offenen Widerstand entgegen und es kam abermals zu skandalösen Szenen. Im Hause selbst herrschte eine furchtbare Erregung, welche die Linke wie die Rechte theilte, und allgemein gab man der Ueberzeugung Raum, daß gegen solche Ausschreitungen schärfere Maßnahmen werden getroffen werden müssen."

Ueber den Fortgang der **englischen** Operationen gegen Osman Digma verlautet heute nichts. Für den Feldzug in der Gegend von Suakin werden an der ganzen Somaliküste von der englischen Regierung Kameele angekauft, und bis Ende dieses Monats dürften etwa 3000 Stück nach Suakin geschafft sein. Ebenso wurden mehrere Hundert Somalis in Berbera für diese Expedition angeworben, jedoch wieder entlassen, da an ihrer Stelle Inder verwendet werden sollen. Es scheint — schreibt man der „Köln. Ztg." aus Berbera — daß man den Somalis nicht recht traut und der Grund des Mißtrauens ist wohl der, daß sowohl in Südarabien, als im Somali-Lande Sendlinge des Mahdi oder Osman Digmas eingetroffen sind mit Briefen, in denen die Mohamedaner aufgefordert werden, den Christen keine Kameele zu liefern, noch irgend welche Beihülfe zum Kampf zu gewähren, sondern sich ebenfalls der Sache des Propheten anzuschließen. Der Korrespondent glaubt jedoch nicht, daß diese Lockungen besonderlichen Erfolg haben, da für die hochgiezigen Eingebornen die von den Engländern bezahlten Preise unwiderstehlich sind und der Mahdi und seine Lehre sich in zu schroffem Gegensatz zu den von dem Scheriff in Mekka vertretenen Lehren des Islams befindet.

Derselbe Gewährsmann schreibt dem rheinischen Blatte, daß wenn die **italienische** Regierung in ihrer Note an die Pforte erkläre, daß sie betreffs Massauahs die Oberhoheit der Türkei achten und zum Beweis dessen neben der italienischen Flagge die türkische aufziehen werde, wie dies auch in Berbera und Sela neben der englischen geschehe, so verdiene dies eine kleine Berichtigung, wenigstens was das Wesen des türkischen Bannners an der Somaliküste betrifft. Weder in Berbera noch in Bulhar, Sela oder Harar wehe die türkische Flagge, die englische Fahne sei an all diesen Plätzen allein aufgepflanzt und von irgend welcher Rücksichtnahme auf die türkische oder egyptische Regierung seitens Englands sei gar keine Rede.

Aus Konstantinopel wird dem „Pester Lloyd" neuerlich mitgetheilt, daß es mit der Empörung der Albanesen in Prisren gegen die **türkische** Autorität vollständig zu Ende sei, daß die Insurgenten ihre Organisation aufgeben und allmälig in ihre Heimath zurückzukehren beginnen. Die Ereignisse haben somit ergeben, daß die Autorität der Pforte hinreicht hat, den von gewisser Seite so hoch aufgebauschten Albanesenaufstand zu unterdrücken, und sie haben ferner die Thatsache klargestellt, daß die Insurrektion, in Wahrheit nur lokalen Motiven entsprungen, ihren lokalen Charakter bis an das Ende bewahrt hat.

Deutschland.

Hof- und Personal-Nachrichten.

* Se. Majestät der Kaiser und König konferirte von gestern Nachmittag um 4 Uhr ab mehrere eine Stunde mit dem Fürsten Reichskanzler. Um 5 Uhr fand sodann im königlichen Palais Familientafel und am Abend Thee und Souper statt. Am heutigen Vormittage empfing Allerhöchstderselbe Se. königl. Hoheit den Prinzen Wilhelm, welcher von den Beisetzungsfeierlichkeiten in Darmstadt nach Berlin zurückgekehrt war, und später Se. königliche Hoheit den Kronprinzen von Schweden, Höchstwelcher sich als Generalmajor meldete und Sr. Majestät dem Kaiser seinen Dank für die Beförderung hierzu abstattete. Nach Entgegennahme der regelmäßigen Vorträge und mehrerer militairischer Meldungen erschien Se. königliche Hoheit der Prinz Albrecht im königlichen Palais, um sich vor seiner Abreise von hier von den kaiserlichen Majestäten zu verabschieden. Nachmittags hatte Se. Majestät der Kaiser eine Konferenz mit dem Kriegsminister Generallieutenant Bronsart v. Schellendorff und arbeitete mit dem Militairkabinet. Zum Dejeuner erschien die Frau Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin im königlichen Palais bei den kaiserlichen Majestäten, wo Allerhöchstdieselben gemeinsam daselbe bei Ihrer königl. Hoheit der Frau Großherzogin von Baden einnahmen. — Nachmittags findet im königlichen Palais Familientafel und am Abend ebendaselbst eine musikalische Abendunterhaltung statt, zu der etwa 200 Personen geladen sind.

* Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz empfing gestern Vormittag 11½ Uhr Se. Durchl. den Fürsten zu Solms-Braunfels, sowie um 12 Uhr den Staatsminister Dr. Lucius und Nachmittags 2 Uhr den Regierungsbaumeister Dr. Scherler. Abends 7½ Uhr ertheilte der Kronprinz dem Geh. Regierungsrath Dr. Hassel Audienz, und um 9 Uhr begaben sich beide Höchste Herrschaften mit der Prinzessin Tochter Victoria und dem Prinzen und der Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein zum Thee und Souper nach dem königlichen Palais.

* Ihre kaiserl. und königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin war heute Vormittag zur Prüfung der Zöglinge in der Fortbildungs- und Handelsschule des Heimathauses für Töchter höherer Stände im Vereinshause in der Charlottenstraße anwesend. (Vergl. unten.)

* Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm ist von den Beisetzungsfeierlichkeiten in Darmstadt heute früh hierher zurückgekehrt und am Vormittage von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen worden.

* Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl, Höchstwelcher sich gestern früh zur 4. Eskadron des Brandenburgischen Husarenregiments (Zieten Husaren) Nr. 3 nach Friesack begeben hatte, traf am Abend von dort wieder in Berlin ein.

* Se. königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Sachsen besichtigte gestern das Post-Museum.

* Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Albrecht haben sich im Laufe des heutigen Vormittags am hiesigen Hofe wieder verabschiedet. — Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin